

Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet
vierteljährlich an Subskribenten abgeholt RM. 1.75;
durch die Postträger in 8 Funt gebracht RM. 2.15;
durch unsere Boten RM. 2.—.

Erstausgabe:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyten in Gummersbach.

Amstliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Vierundsechzigster Jahrgang.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spalte oder deren Raum 15 Hg.,
oberhalb des Haupttitels die Spalte oder
deren Raum 20 Hg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.
Drucker und Verleger:
Friedr. Luyten in Gummersbach.

Verbreitetes Tagesblatt in dem industriellen oberbergischen und hamburgischen Bezirk.

Nr. 60.

Dienstag, den 12. März

1901.

60 Milliarden Zentner Kohlen.

Die Wägen in China nähern sich langsam ihrem Ende und es tritt nunmehr an China die Aufgabe heran, sich nach geeigneten Substituten zur Herstellung der Eisenbahnschienen umzusehen, denn auch die Förderung, das Land der modernen Industrie zu erschließen. China wird also zunächst die Schiene, welche die Natur diesem Lande geschenkt hat, heben müssen, die Wägen, unter denen die so wichtige Kohle in erster Reihe in Betracht kommt. Enthält doch beispielsweise die Provinz Schansi zu ihrem größten Teile Kohlenlager, und zwar in ganz bedeutender Ausdehnung. Der Kohlensticht von Tio-Chou in dieser Provinz umfaßt gegen 150 Quadratmeilen und die Menge seiner Kohlen wird auf etwa 60 Milliarden Zentner geschätzt. Die Tiefe des Kohlenlagers beträgt im Durchschnitt 22 Fuß. Unterhalb des Kohlenlagers befindet sich eine Schicht feuersteinhaltigen Kalksteins, und die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß sich unterhalb der Kalksteinschicht ebenfalls ein Kohlenlager befindet. Die Schansi-Kohle ist von vorzüglicher Reifeit, eine sogenannte Anthracitkohle; sie hat einen sehr geringen Schwefel- und Wasserstoffgehalt, ist ziemlich schwer und noch den neuesten Versuchen von hundertprozentiger Güte, um in den Hochöfen für Eisen- und Stahlgewinnung mit Vorteil Verwendung zu finden. Die Gewinnung der Schansi-Kohle kann ohne große Kosten erfolgen. Die Kohlen liegen nämlich so dicht an der Erdoberfläche, daß sie in offenen Gruben abgebaut werden können, also die bergmännische Gewinnung vermittels feuergefährlicher Schächte und langer Tunnel nicht erforderlich ist. Die Provinz Schansi liefert übrigens auch Eisen, aber nur in geringerer Menge; außerdem ist noch ein bedeutendes Lager von Thon, der zu Ziegeln und Töpferwaren recht brauchbar ist, sowie Sandstein und Kalkstein dort vorhanden.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 11. März. Ueber die Verhütung ähnlicher Vorfälle wie in Bremen herrschen in der nächsten Umgebung des Kaisers und auch beim Monarchen selbst folgende Anschauungen: Es wird hier als die einzige Maßnahme, ähnliche Vorfälle zu verhindern, die Wahrung des Publikums angesehen. Gerade in diesem Falle hätte der Kaiser verhindert werden können, da das umstehende Publikum, lange bevor der kaiserliche Wagen in Sicht war, bereits und ohne Rücksicht auf den Kaiser bemerkt hatte. Es wäre doch recht einfach gewesen, einen Vorposten auf das Gehen dieses Menschen aufmerksam zu machen, der ihn dann sogleich hinter die Front der Fußkavallerie gebracht hätte. Es wäre ein gutes Zeichen für die Beobachtung der Polizei gewesen, wenn dieser selbst die Person genügend aufgefallen wäre und wenn man sie auch ohne Hilfe des Publikums unabhängig gemacht hätte. Es muß naturgemäß die kaiserliche Familie in hohem Grade verstimmen, daß es so leicht ist, ihrem Souverän ein Leid zuzufügen. Ein Schutz von Seiten der nächsten Umgebung des Kaisers ist fast immer ausgeschlossen, da der überlegte handelnde Thäter stets von der Seite des Wagens einen Angriff richten wird, auf der er

den Kaiser bestimmt sitzen weiß. Der Vorfall hat, wenn er auch nur die That eines Geisteskranken ist, wieder gezeigt, daß der Schutz der Person des Monarchen fast illusorisch ist; um ihn aber herbeizuführen, könnte die Beobachtung von Seiten der Polizei, nicht die Abwehrung und die Mithätigkeit des Publikums allein fördernd wirken.

Daß der Kronprinz am 22. März zum Rittermeister im Regiment der Gardes du Corps befördert werden sollte, beruht der „Magdeb. Ztg.“ zufolge auf Gründung. Der Kronprinz ist erst am 1. September 1900 zum Oberleutnant befördert, befehligt also diese Stellung erst ein halbes Jahr. Seine Beförderung zum Hauptmann wurde, vom 22. März 1876 bis dahin 1880; als er Hauptmann wurde, war er 21 Jahre alt, während der Kronprinz jetzt erst 18 Jahre zählt. So viel bekannt, liegt es in der Absicht des Kaisers, den Kronprinzen auch den Dienst bei der Kavallerie und Artillerie kennen lernen zu lassen, wie es bei ihm selbst der Fall gewesen. Von der Kavallerie wird dafür wohl eher das Leib-Garde-Dularen-Regiment als das Regiment der Gardes du Corps in Betracht kommen.

Im Reichstagsauschuß für den Reichshaushalt teilte der Präsident des Reichsrechnungsausschusses mit, die Konferenz, in der vor 3 Wochen weitere Sicherheitsmaßnahmen für die deutschen Eisenbahnen erörtert wurden, habe beschlossen, das Signalwesen zu verbessern. Ferner sollten die D-Wagen auf einer Seite Notthüren erhalten und die Gänge auf 83 cm verbreitert werden. Die elektrische Beleuchtung soll allmählich eingerichtet und eine selbstthätige Stempelung eingeführt werden.

Aus Nien war dieser Tage gemeldet worden, daß ein Gutsbesitzer einen Lehrer, der Kinder zur Fuchsjagd nicht stellen wollte, ungebührlich mißhandelt habe. Der Gutsbesitzer ist inzwischen in eine Irrenanstalt eingeliefert worden. Der Fall scheint damit aus der politischen Erörterung aus.

Amsterdam, 11. März. Das Attentat in Bremen muß inmitten der Festfreude am Hofe einen gewaltigen Eindruck gemacht haben; besonders die Königin Emma war außerordentlich erregt. Auf ihren Befehl mußten die Lichter an der goldenen Kutsche, in der das königliche Paar ins Theater fahren sollte, ausgelöscht werden, aber auf Befehl des Prinzen Heinrich wurden sie wieder angezündet. Es wurden verächtliche Mahnungen getroffen, indem ein großer Teil der Polizeimannschaft, die sonst auf den Straßen durch die der königliche Zug fuhr, Dienst zu thun hatte, am Theater aufgestellt war; ebenso fuhr hinter den königlichen Zug unmittelbar folgende Journalistenscharen ein Wagen mit Geheimpolizisten einher. Es ist aber nicht das Geringste vorgefallen.

Wien, 11. März. Die Uebertritts-Bewegung bildet immer neue Herde. Jetzt dehnt sie sich auf das Saargebiet aus. Zu Töben traten 22 Personen zur evangelischen Kirche über, in Ansbach, Wittenberg, Eisenach, Liebstadt, Kamlow, bedarf es nur

eines Anfangs, um die Bewegung auch dort aufflammen zu lassen. Auf den alten Gerben aber ist die Saat keineswegs erloschen, sondern greift weiter um sich. In Wien hatte 1899 die evangelische Kirche durch Uebertritte einen Zuwachs von 1344 Personen, die römische von 368, im Jahre 1900 die evangelische 896, die römische 461, so daß der evangelischen ein Mehr von 1411 verblieb. In Böhmen wurden im 4. Vierteljahr 1900 evangelisch 464, auch die altkatholische Kirche nahm viele Uebertritte auf, in Gabling allein 128. Wie wenig an ein Abflauen zu denken ist, zeigt Tübingen, wo im 1. Vierteljahr 95, im 2. 126, im 3. 164, im 4. 134 Uebertritte erfolgten, am 20. Januar wieder 42. In Braunschweig folgten in neuester Zeit 5 Personen ihren Uebertritt in Meisenberg 12, in Trautmannsdorf 14, in Jüdisch 14; auch aus Prag, Prag und Pottau werden Uebertritte gemeldet. Priem hatte voriges Jahr 62 Uebertritte.

Paris, 11. März. Deroulede hat sich von San Sebastian nach Barcelona begeben, um sofort loszulaufen zu können, wenn sein Mitbewerber und früherer Freund Buffet die Uebernahme „königlicher Ämter“ mit der Waffe rächen will. Nun will aber König Philipp nicht, daß zwei seiner Haupttreuer sich womöglich gegenseitig abmurden, er will daher den Zweikampf vereiteln.

— Bola hat auf Laboris Rat darauf verzichtet, seine Treueproben gegen die famosen Schreie „Zachverlängten“ und ein Generalschloß auf dem Wege des Zivilprozesses durchzuführen. Er will seine Gründe öffentlich bekannt machen.

London, 11. März. Am englischen Unterhaus begründete am Freitag der Kriegsminister die Notwendigkeit, das Meer umzuwandeln. Das Veto wäre es, die Wehrpflicht einzuführen, allein die Nation wolle sie ja nicht, und so müsse man sich anders helfen. Das gegenwärtige Meer genüge nicht. Das habe der Krieg in Südafrika bewiesen, der ein phänomenales Anwerbungsgeheiß von 140.000 Mann notwendig gemacht habe. England müsse aber auch mit Verurteilungen in Europa rechnen, auch mit der Möglichkeit einer Invasion. Außerdem müsse man in die Kolonien der übrigen Weltteile stets 3 Armeekorps senden können. Er schloß deshalb vor, das ganze Land in 6 Armeekorps zu teilen, jedes unter einem Kommandeur, drei aus regulären Truppen, drei mit Miliz und Freiwilligen. Für die Garnisonen könne man aus Mannschaften, die nach dem jetzigen System zur Reserve übergehen würden, Garnisonabteilungen bilden und die jetzige Garnisonmännlichkeit dadurch für den Dienst frei machen. An anderen Stellen könnten englische Truppen durch indische freigegeben werden. Die Miliz und die Yeomanry müßten vermehrt werden, die Kolonialregimente würden ausgebaut werden. Die Reserve für die Reserve hätte sich in Südafrika bewährt, schwere Geschütze dagegen fehlten. Der Krieg habe Mittel in der Anstellung von Offizieren geschaffen, die Offiziere, besonders der kaiserlichen Armee, für ihre Beförderung sei einzuführen, sei doch jetzt der Uniformmangel beim Eintritt in das Meer vielmehr so groß als in Deutschland. Endlich erwies sich auch das Kriegsamt eine Reform, doch habe Roberts erklärt, man solle zuerst den Krieg zu Ende führen. Die

Am Herenweg.

Roman von G. Lind-Sattelmayer.

(Nachdruck verboten.)

44) Mit Fließschnelle hatte sich das Gerücht von der Verhaftung des Agenten Leibold und deren Ursache verbreitet. Es verschaffte sich nur schwer Eingang bei der Bevölkerung, weil die sie begleitenden Nebenumstände ungläubig erschienen. Man schaute sich, sie mitzuteilen.

Angenommen auch, daß Leibold, unterstützt durch Friedrich Bahn, Rudolf Garrelt ermordet haben sollte, so war es doch nicht möglich, daß die junge, schöne Frau des rechtsamen Mannes an dem Verbrechen beteiligt gewesen sein konnte.

Nach wenigen Tagen mußte man indessen von jedem Zweifel Abstand nehmen.

Die Erzählungen der Zeitungen waren mit Berichten über das Innerste angefüllt.

Leibold und Bahn hatten beide ein umfangreiches Gehändnis abgelegt. Ein Zeugnis wurde angesichts der erdrückenden Schuldbeispiele auch vergeblich gegeben sein. Die vermählte Friedrich Rudolf Garrelts war mit einem Teil seines Vermögens in der Wohnung Bahns, unter dem Dachpavillon verlegt, aufgefunden worden. Bahn selbst hatte sie herbeigeholt, nachdem ihm seine Verhaftung angedeutet worden war. Den andern Inhalt der Verhaftung hatte die Frau des rechtsamen Mannes, die man gleichfalls verhaftet, in Vernehmung gehabt.

Was alles in diesen Tagen gesprochen wurde, ließ sich nicht annähernd wiedergeben. Aber ohne zu Uebertreibungen aufzuführen, war der Fall ein so unerhörter, daß er keine ausschließliche Ausnahmevollkommen rechtfertigte.

Bahn hatte sich auch nicht getraut, es fanden sich Menschen, die seine Mithilfe in den Kreis ihrer Erwägungen ziehen zu müssen glaubten. Er hatte den Verdacht auf Bruno Ottmanns gelegt und alles gethan, um Schuldbeispiele gegen ihn zu suchen, während seine eigene Frau die dem Ermordeten geraubten Bonifanten in Vernehmung gehabt hatte. Die Thatfache war vielfach ein oom elementäres Bild auf ihm.

Seine Verhaftung ließ sich aber doch nicht aufrecht erhalten. Er selbst war es gewesen, der Leibold's Verhaftung herbeiführte und so die nötigen Schritte gethan hatte, um dem unglücklichen Ottmanns so schnell wie möglich zu seiner Freiheit zu verhelfen. Niemand anders als er hatte die eigene Frau zur Kasse gebracht. Wenn er auf Grund eines ärztlichen

Attestes heimlich war, sie einzuweisen der Untersuchungshaft zu entziehen, so ließ sich dagegen eigentlich nichts einwenden.

Manchem erschien es sich unglücklich, daß Bruno Ottmanns überhaupt hatte verurteilt werden können, ohne daß auch nur der Schatten eines Verdachtes auf Leibold und dessen Complicen gefallen war. Mithilfe wurden durch Heinrich Garrelt die Wege aufgedeckt, welche die beiden in der Vorstadt genommen hatten. Sie waren in der That um drei Viertel auf dem „im Stern“ in Rheidermoor gewesen, hatten das Wirtshaus aber dann unter dem Vorwand verlassen, daß sie rechtzeitig nach Nordhornsheim kommen mußten. Ihr Weggehen war nicht aufgefallen. Niemand hatte acht auf sie gegeben, weil man den großprahlenden Leibold und den allzeit betrunkenen Bahn gern vernahmte. Letzterer hatte sich an dem gedachten Abend ziemlich nüchtern gezeigt, ein Umstand, der bemerkt worden war und auch zu Spötteleien Veranlassung gegeben hatte. Nach ihrem Fortgehen war von beiden Männern nicht mehr gebrochen worden.

Das Gehändnis der Mörder befiel auch den letzten Zweifel. Der Agent Leibold, der alle Wege und Wege, bei seinen kühnen Geschäftstreffen von einem Dorf zum anderen, ebenso genau bekannt waren, wie die Gewohnheiten seiner einzelnen Kunden, hatte vorangekommen, daß Bruno Ottmanns, wie dieser ihm auch bekannt, erst viel später mit Rudolf Garrelt den Heimweg antreten würde. Einen bestimmten Plan wollte er nicht entwerfen haben. Ihm sei im „Stern“ erst der Gedanke gekommen, sich das in dem Besitz des Garrelt befindliche Geld auf irgend eine Weise anzueignen. Infolgedessen habe er Bahn veranlaßt, von Rheidermoor mit ihm in der Richtung nach Nordhornsheim bis zu der Stelle, wo man in kürzester Frist auf den Herenweg gelangen konnte, zurückzufahren. Er war überzeugt gewesen, daß Ottmanns mit seinem Begleiter diesen gehen würden, um den Umweg abzuscheiden.

Sie ankommen, hatte Bahn Pferd und Wagen an einen Mann gebunden. Dann machten sich beide auf den Weg. Bahn hatte den kräftigen Bruno Ottmanns, Leibold Rudolf Garrelt aus dem Korn nehmen sollen. Durch einen plötzlichen Ueberfall im Walden alaubten sie leicht zu fassen. Beide waren mit Stricken versehen gewesen, die sie im „Stern“ gestohlen und aus welchen sie Zäune auseinander hatten.

Auf Verhelfen des Untersuchungsrichters, daß der Plan eines Ueberfalles, wie Leibold und Bahn ihn übereinstimmend schilderten, doch der größten Gefahr des Mißlingens ausgesetzt gewesen sei, entgegnete Bahn:

„Ich wollte nicht morden, sondern nur das Geld haben, weil ich es brauchte. Leibold hatte mir gesagt, es sei leicht zu kriegen, wenn ich nur Courage im Leibe hätte. Jeder wollte einen von hinterlistig umreißen, sein Geld nehmen und dann schnell durch die Wägen und über den Damm nach unserem Gehöft zurücklaufen. Ehe Ottmanns und Garrelt wieder auf die Beine gekommen wären, konnten wir längst weggefahren sein. Nun kam aber Garrelt allein und an den hat Leibold sich herangemacht — ich nicht.“

Auf die Einwendung des Untersuchungsrichters, daß Bahn's Darstellung des Vorganges wenig Glaubwürdiges an sich habe, da der geringfügigste Umstand, das unbedeutendste Gerücht in der nächsten Stille Ottmanns und Garrelt hätten aufmerksam machen können, bemerkte Bahn:

„Die Gefahr war nicht so groß. Wir standen im Hinterhalt dicht am Wald und konnten leicht wegkommen. Unsere Schlingen hatten wir bereit. Wir rechneten auf das Unermutete und waren darum immer im Vorteil. Gernodert hätte ich auch keinen Menschen. Das hat Leibold ganz allein gethan, ich bin gar nicht vorgekommen, erst nachher, als Garrelt schon lange tot war.“

„Wenn aber kein Mord beabsichtigt worden war, weshalb wurde er dann vollführt?“ fragte der Richter. „Der Ermordete hat von keiner besonderen Gegenwehr Gebrauch gemacht.“

„Leibold hat die Schlinge wieder locker machen wollen, aber da ist er geflohen worden. Wir hörten mit einem Male Stimmen. Die sind von Heinrich Garrelt und Friederike Steinhuis gekommen. Und dann nach einer Weile kam Bruno Ottmanns gelaufen, wir hatten ihn schon von weitem ein paar Mal rufen hören. Er hat Rudolf Garrelt auch gefunden: es ist aber schon zu spät gewesen. Nachher ist der weggegangen, und dann haben Leibold und ich die Leiche unter den Pflaumenbaum am Grabrand niedergelegt.“

Das ist nicht wahr, Bahn. Das hätte ich nicht gethan. Ich kommt hochachtet werden. Ottmanns hatte überdies den Ermordeten an anderer Stelle gesehen.“

Nachher haben wir uns das auch überlegt, das hatte nichts zu sagen, vor Ottmanns brauchten wir nicht bangen zu sein. Wir dachten aber nicht, daß Garrelt so schnell gefunden werden würde, es konnte leicht gekommen sein, daß kein Mensch lange Zeit den Weg gemacht hätte, gerade zum Gehöft. Galt-Wart war gewesen, und das Vieh war herein, auf dem Herenweg hatte niemand mehr verloren, die Bauern gehen ihn nicht gerne.“

(Fortsetzung folgt.)

19 Jahren hat einen Kostenaufwand von 108 M verursacht wurde. Gemeinderat lehnte die Beschaffung dieser Kopien ab, da bei etwa notwendig werdenden Vermessungen die Beschaffung von Auszügen aus den Originaltafelarten mit Maßstab noch erforderlich ist. Ein Gehalt der früheren Bezirks-Gemeinde, Witte Heller zu Ehrenbrunn, ihr Pension zu gewähren, wurde abgelehnt. — Mehrere Kläuberbeschwerden wurden gegenwärtig, mehrere Armenbescheide behandelt und schließlich beschlossen, den Herrn Julius Koppmann zu Ehrenbrunn für Verrechnung und Abrechnung des ausgeübten Weges von Ehrenbrunn bis an die Meinerzhagener Grenze einen Zuschuß von 25 M zu zahlen.

Freiburg, 7. März. Eine für unsere Gemeinde hochwichtige Entscheidung hat, laut dem Freiburger Anzeiger, das 1. Oberlandesgericht in Köln in den letzten Tagen getroffen. Bekanntlich wurde bei der Hochwasserkatastrophe im Jahre 1890 der Kogelstuhlsbach an einer Stelle durchbrochen und statt beschützt, wodurch unter Ort und unterhalb der unter Wasser gesetzt wurden, was der hiesigen Gemeinde erheblichen Schaden verursachte. Nach Ansicht unserer Gemeindevertretung war der Durchbruch des Schuttbaches auf die Eisenbahnlinie beim auf das Vorhandensein der Eisenbahnbrücke zurückzuführen, indem sie, da die Durchlässe sich als zu eng erwiesen, das Wasser flauten. Seitens der hiesigen Gemeinde war daher gegen den Eisenbahnminister Klage auf Erstattung der durch die Wiederherstellung und Erhöhung des Damms entstandenen Kosten erhoben worden. Das Landgericht in Bonn wies zunächst im Jahre 1896 die Klage als unbegründet ab. Wie jetzt bekannt geworden ist, hat dagegen das 1. Oberlandesgericht als Berufungsinstanz das Urteil der ersten Instanz abgelehnt und dahin entschieden: Der besagte Eisenbahnminister wird für verpflichtet erklärt, der Klage die Auslagen zu erstatten, die ihr durch die Wiederherstellung des infolge des Hochwassers gebrochenen Schuttbaches an der Kogel oberhalb der Eisenbahnbrücke entstanden sind. Zur weiteren Verhandlung und Entscheidung über die Höhe dieser Auslagen und über die Fragestellung wird die Sache an das Landgericht in Bonn zurückverwiesen.

Köln, 9. März. In der Verhandlung der Handelskammer wurde zum ersten Punkt der Tagesordnung „Büchsenfabrikation“ der Vorliegende ernannt, auf die Bildung eines Komitees hinzuwirken, welches die vorbereitenden Schritte in die Hand nimmt. — Auf höhere Veranlassung soll eine Regelung der gewerblichen Arbeit eintreten, nachdem hiesig festgestellt worden, daß die bezüglich der Tätigkeit der Arbeiter im Laufe der letzten Jahre eine übermäßig große geworden ist. Der um eine Regelung zu dieser Frage ersuchte Vorstand beschloß, nach eingehender Beratung für eine Einschränkung der gewerblichen Arbeit einzutreten. — Das Reichsversicherungsamt erlaubt die Kammer um eine gütliche Regelung hinsichtlich der Bildung von Berufsgenossenschaften für Schloffer, Schmiede und Rüstler. Diese Berufsgenossenschaften sollen entweder eingetragene oder müssen für sich selbständige Berufsgenossenschaften bilden. In Anbetracht der durch Einrichtung und Verwaltung eigener Berufsgenossenschaften entstehenden großen Kosten empfiehlt die Verwaltung eine Angleichung an die bestehenden Einrichtungen.

Bonn, 4. März. Nach einem Baier ein Sohn, eine Gatte, vom Tode nicht, ist seine Elternheit, wenn man aber die Freiheit so weit treibt, ihn einen Oheim von mehreren Hundert Pfund Schatzgeld zu hehlen, dann wird die Sache ungenügend. Bei einem Wandertag von hier ist in der Nacht zum Samstag der Fall vorgekommen, daß man ihm ein derartiges Stück Vieh aus dem Stall holte. Die Tiere wurden in Mägen mit dem Oheim gefüttert. Die Annahme, man habe das Tier nach Koblenz in den Schlachthof gebracht, trifft nicht zu, es scheint vielmehr, daß der Oheim nach dem Mägen bei der Nacht gebracht worden ist.

Aachen, 8. März. Eine gestern nachmittag von einer Anzahl Studenten veranstaltete Menusur fand für die Beteiligten einen unerwarteten Abbruch. Der Polizeikommissar H. hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß in dem hinteren Saale eines in der Kontrasse (in der Nähe des Bonthofes) belegenen Restaurants „einwas los“ sei, worauf er sich für 5 Uhr in Begleitung eines Schuttmannes dorthin begab. Da man in dem betreffenden Lokal die von innen verschlossene Saaltüre auf mehrmaliges Klopfen nicht aufmachte, so wurde bei den Anwesenden mit Gewalt geöffnet. Sie fanden, laut „Echo d. G.“, etwa 35–40 Studenten im Saale versammelt, die bis dahin bei Bier und Besetzung und lustigen Klaviermusik einer „Partei“ teilgenommen hatten. Einige von ihnen kläfften beim Erscheinen der Polizei schreiend durch ein Fenster in den Garten. Nachdem man der erste Gang einer Menusur beendet, wobei einer der Beteiligten eine erhebliche Kopfverletzung und der andere eine unbedeutende Wunde an der Nase erhalten hatte, einer der halb entkleideten Verletzten war auch schon durch Fenster geschossen und wurde erst nach längerem Suchen im Keller aufgefunden. Von zwei anwesenden Herren wurden die stark blutenden Verletzten verbunden und nachdem die Namen der Beteiligten festgestellt worden waren, die vorhandenen Sachen, wie 6 schwarz gefärbte Hupen, eine ganze Menge Bonbons, blutbefleckte Kleider, sowie verschiedenes Schutthandwerkzeug (zum Fliehen des Oheim entzweit gehenden Leberzeugungs bzw. der Wandungen) beschlagnahmt und zur Polizeidirektion gebracht. Hiermit erreichte die blutige Menusur ihr Ende.

Münster, 9. März. Der seit etwa zwei Monaten von hier flüchtige Großkaufmann Ulrich Velker ist nach einer Meldung aus Barcelona dort gestern mittags gestorben.

Vielfeld, 7. März. (Ein „Duell“ und eine Folge.) Zwischen zwei Schülern einer höheren Schule fand hier ein „Duell“ statt. Der eine hatte dem anderen eine Wadenverletzung zugefügt und nun verlangte der andere von einem Zeitschlichter. Dagegen wurde ausgemacht, es ging um Wunden. Da man aber befürchtete, es könne bei der Schlichterei einer getötet werden, so lud man die Wunden mit Pfefferkornen und Salz, jedoch einige Wunden in die Luft und reichte sich selbst die Wundenhände. Später soll diesem Duell noch eine „Schläger“-Menusur „widerlicher“ als dieses Ende gefolgt sein.

— Zu Kaiser v. Rodolfs 70. Geburtstag traf eine sehr große Anzahl Gratulationsbriefe und über 150 Telegramme ein, darunter telegraphische Glückwünsche unseres Kaisers, sowie der Kaiserin. Das Telegramm des Kaisers hat folgenden Wortlaut: „Zur heutigen Vollendung Ihres 70. Lebensjahres spreche ich Ihnen meine warmsten Glückwünsche aus. Gott der Herr hat Sie in seinem Dienst durch unerschütterlichen Glaubensmut, barmherzige Nächstenliebe und unermüdete Arbeit Großes vollbringen lassen. Er wolle Sie auch ferner in seinen gnädigen Schutz nehmen und Ihnen zur Fortsetzung Ihrer Arbeit im Reiche Gottes noch lange Gesundheit und Kraft verhelen zum Segen der evangelischen Kirche und zur Freude Ihres Völkchen allezeit wohlgeneigten und dankbaren Königs Wilhelm, I. R.“

Die Gratulation der Kaiserin lautet: „Ich sende zu Ihrem 70. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche.“ Auguste Victoria, I. R. Staatsminister von Rheinbaben gratulierte in ausführlichem Telegramm, desgleichen der Fürst von Metten, Landrat von Dittfurth, Graf Jethen-Schwerin und viele andere. **Duisburg, 8. März.** Als König Edward von England in der Nacht zum 25. Februar auf der Fahrt nach Somburg den hiesigen Hauptbahnhof passierte, wurden aus einer Gruppe von Personen der Stille laut wie „Edward raus“. Zu diesem Vorfall — der in der Stadt viel besprochen wurde — wird uns von durchaus zuverlässiger Seite die Nachricht übermittelt, daß die Ruhe aus dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, der den König be-

gleitete, gehört und lebhaft bewundert worden wären. Derselbe Gewährungsmann meidet nun heute die — amtlich bestätigte — Verlegung des Stationsvorstehers 1. Klasse Krämer von hier nach der kleineren Station Emmerich.

Worms, 7. März. Der Hochwasser Brein für Bergbau und Gutsfabrikation hat für das italienische Kriegsschiff „Admiral Margherita“ eine Schraubenwelle hergestellt, die 30 m lang und in ihrer ganzen Länge durchbohrt ist. Sie wiegt 33 570 Kgr. Der Stahlblock wog in unfertigem Zustande 54 000 Kgr. Die Fortschaffung der Welle erfordert zwei vierachsige zwölf Meter lange Wagen. Die Fahrt bis zum Bestimmungsort wird sich allein auf 2000 M. stellen.

Schwelm, 5. März. Der Streit der Stadt Schwelm mit der Regierung zu Arnberg über die Anstellung von Rektoren hat nach mehr als 3 1/2-jähriger Dauer mit einem Siege der Regierung geendet. Im Sommer 1897 ernannte die Regierung zwei evangel. Lehrer als Rektoren über je zwei Schulsysteme, nachdem bis dahin die Volksschulen der Stadt dem Rektor der höheren Mädchenschule unterstellt waren. Weil die Regierung auf gewisse Bedingungen, die die Stadt an die Anerkennung der Rektoren hingewiesen, nicht einging, beschloß das Oberverwaltungsgericht ausruhen zu lassen. Dieses entschied, daß die Regierung wohl das Recht habe, Schulsysteme zu ernennen, wenn die Schulaufsichtsbehörde die Überzeugung gewonnen habe, daß eine Aufstellung der „Rektoren“ in Schulrektorat zum Wohle der Schule sei. Doch habe der Bezirksausschuß darüber zu bestimmen, ob die Gemeinde in der Lage sei, die durch die Anstellung veranlassenden Mehraufgaben auszuführen. Weil nun die Regierung über den Kopf des Bezirksausschusses hinweg die Zwangssetzung der Schulverfügte verfügt hatte, so wurde von nun an den drei Rektoren (die Schuldeputation hatte inzwischen noch einen Rektor für die katholische Volksschule gewählt) nur das Volksschullehrergeld ausbezahlt. Der Bezirksausschuß entschied dann im Sinne der Regierung. Seinem Urteil trat vor kurzem auch der Provinzialrat bei. Dieser stellte fest, daß die Anstellung von Rektoren für die einzelnen Volksschulen im Interesse der Schulen liege und für die Schulermei Verhältnisse notwendig sei.

Die Widdelerei hat, wie schon berichtet, in unserer Gegend überhand genommen und es sind auch bereits mehrere Töchter ermittelte. Schon seit Jahren wurde auf dem Friedhof an der Seiche Schlingenscherre bemerkt und schließlich lenkte sich der Verdacht auf den Zeigengraber E. Als bei demselben Hausung abgesehen wurde, verstand man kein Aehnliches. Fr. Sch. in auffälliger Weise in seiner Kammer. Als man ihm nachging, erkannte man ihn, als er gerade eine Menge Schlingen im Ofen verbrannten wollte. Auch in einem Hof des G. den er kurz zuvor auf dem Friedhof getragen, fanden sich eine Handvoll Schlingen. Außerdem wurden einige Kugelfallen in seiner Wohnung gefunden, so daß nunmehr der Verdacht gegen ihn genügend begründet erscheint. — Auch in Zeigengraben wurden in der Nähe eines Wohnwärtershäusleins Schlingen gefunden, ebenso im Ehrenberge Nebenhäusleins mit 30–40 Schlingen in der Nähe einer Zelle, wo die Jäger einen Futterplatz für die Rebhühner während des Schneewetters angelegt hatten.

Gutten, 4. März. Wenn jemand ein Fuchsen findet, welches ein Pferd auf der Straße verlor, so hat ihm, einem alten Übergläubigen zufolge, ein Gluckstier geleistet, und wenn er das Glück zu würdigen weiß, läuft er schnell heim und nagelt das alte Eisen an die Thür seines Schweinestalles „an feen Dinkel, feene Dore, feene Legegen Litz“ können hinfür seinen Viehstall etwas anhaben! Einem solchen Gläubigen wurde im letzten Herbst so ein Glück zu Teil und er befestigte das gefundene Fuchsen an seiner Stallthüre. Zu seiner großen Enttäuschung blieb der Erfolg gänzlich aus, die Schweine befielen sich nicht und eines Morgens lag sogar eines davon tot im Stall. Man hätte nun annehmen können, daß der Glaube an die Fuchsenkraft des Fuchsen vollständig erschüttert worden sei, das war keineswegs der Fall. Ein alter Praktikant wurde zu Rate gezogen und der hatte kaum das Eisen gesehen, als er in ein lautes Lachen ausbrach: „Dort wundert mir gar nicht, daß die Schweine affatig, du heßt ja das Fuchsen mit'n Dinkel anstoßen.“ Selbstverständlich wurde diese Theorie sofort beseitigt, und das Fuchsen mit einem richtigen Fuchsen nagel und wie es sich gefügt, an der linken Seite mit der linken Hand unter Benutzung des Haarschneiders regelrecht angelagert, dann drei Kreuze darunter gemacht, drei mal ausgepudert und der richtige Fuchsen war fertig. „Nu schall das Fuchsenklid noch famen!“ — Na ja — die Dummheit werden ja nicht alle!

Gagen, 10. März. Die Oberrealschule tritt hier Oftern 1901 ins Leben. Die Oberrealschule wird zunächst eröffnet werden. Die Primen werden dann von Oftern 1902 an folgen. — Der einjährige erfolgreiche Besuch der Oberrealschule als einer Oberrealschule gilt als Beweis der zureichenden Schulbildung: a. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, b. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, c. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, d. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, e. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, f. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, g. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, h. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, i. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, j. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, k. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, l. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, m. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, n. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, o. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, p. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, q. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, r. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, s. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, t. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, u. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, v. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, w. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, x. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, y. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine, z. für die Zulassung zur Landwehr- und Marineprüfung bei der kaiserlichen Marine.

Vermisste Nachrichten. Palermo, 10. März. Seit der letzten Nacht bedeckt eine rötliche Wolke den Himmel über der Stadt. Der ganze Himmel erscheint tief getrübt, ein fester Nebel liegt über der Stadt. Die Naturerscheinung, die unter dem Namen Blutregen bekannt ist, wird auf den afrikanischen Wüstenland zurückgeführt, der vom Wüsten herübergetragen worden ist. Derselbe Erscheinung wurde auf der ganzen Insel beobachtet.

Rom. Die in Sizilien beobachtete Naturerscheinung wurde auch in Subitane wahrgenommen. In Rom ist der Himmel gelblich getrübt; es herrscht starker Sirocco; in Neapel fiel Schnee, um 5 Uhr nachmittags gewahrte man bei tiefstem Himmel das Schauspiel einer Pala Morgana.

Marktberichte.

Köln, 11. März. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 594 Ochsen, 391 Kalben (Kälber) und Kühe, 29 Bullen, 1508 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 68, b. 62–64, c. 57–58, d. 50–52 M., Kalben (Kälber) und Kühe: a. 59, b. 54–56, c. 51–53, d. 48–49, e. 43–44 M.; Bullen: a. 60, b. 56–58, c. 52–54 M. Ruhiges Geschäft. Mit geringern Ochsen wird nicht geräumt werden. Schweine: a. 59, b. 57, c. 53–55, d. 52–54 M. Bei ziemlich lebhaftem später verlaufendem Geschäft geräumt. — Stierhäute 62–64 M., Kuh- und Rinderhäute 67–69 M., rothhaarige Ochsenhäute von 45 Kgr. aufwärts 78–80 M., 40–44 1/2 Kgr. 74–76 M., flache Berliner Ochsenhäute 68–70 M., Kalbfelle mit Kopf 80–82 M., ohne Kopf 86–88 M., Fett 40–42 M. das Kilo.

Reck, 11. März. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Sorte 16.40, 2. 14.70, 3. 13.70 M., Roggen neuer 1. Sorte 13.30, 2. 11.90, 3. 10.90 M., Hafer 1. Sorte 13, 2. 12 M. Rübsöl 58.25, saubere 59.75, gereinigtes Öl 61.25 M. für 100 Kgr. Senf 3.90 bis 4.40, Luzerner Senf 4.80 M., die 50 Kgr. Preßkuchen 108 M. für 1000 Kgr. Kleien 5.40 M. für 50 Kgr.

Technikum Bingen

für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei dem Einsegnen meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, **Gustav Rodemann**, sagen wir allen **herzlichen Dank.**
Dienstag und Donnerstag, den 10. März 1901.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ev. Gemeinde Gummersbach.

Der Konfirmanden- und Katechumenen-Unterricht für die Mädchen fällt Mittwoch, den 13. d. Mts., aus.

Stiftung

Gemeinderat von Mündersbach am Dienstag, den 19. März 1901, nachm. 3 Uhr, im Saale des Herrn Otto Jäger hierorts.

- Tages-Ordnung:**
1. Bericht der gewählten Gemeindeverordneten über Erwerb von Grundeigentum zur Begründung der Schulplätze an den Schulen in Waldfeld, Vellingroth und Wäldersbach.
 2. Bericht der Gemeinde Mündersbach zum Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.
 3. Bewilligung eines Beitrages zur Gründung der internationalen Ausstellung für Feuerkunst- und Feuerwerkskunst.
 4. Verleihen der Buchstabenprämien und der Bräutinnen für die Bienenbühne.
 5. Wahl einer Kommission zur Aufstellung der Bürgerliste pro 1901 für die Sparkasse.
 6. Beschließen zur Revision der Jahresrechnung pro 1900 und der Geschäftsführung der Sparkasse.
 7. Anfertigung von Kopien aus den Akten des Verhältnisses des Landratsamtes vom 7. Febr. 1901 Nr. 536.
 8. Genehmigung von Kreditübertragungen.
 9. Verleihen der Geldwörter Jäger hierorts auf Verleihen eines Bahnweges auf ihrem Grundeigentum bei den hiesigen Schulen.
 10. Bewilligung einer Entschädigung an den Lehrer Sohn für Witterungsverluste 11. Schulstelle in Vellingroth.
 11. Verleihen der Gemeinderatshausen pro 1. Quartal 1901.
 12. Armenachen.
- Mündersbach, den 8. März 1901.
Der Bürgermeister: **H. J.**

Am Samstag, den 10. d. Mts., morgens, bin ich mit einer großen Auswahl Oberländer Jagdschiffe bei Witte Krugmann zur Scher bei Meinerzhagen, und Montag, den 18. d. Mts., an meinem Hause in Rodt anwesend.
Ed. Moos.

Ein brauner Hund
angelassen.
Carl Engels, Bergengradt.

Hotel Thiel, Gummersbach.

Sonntag, den 17. März 1901, nachmittags 4 1/2 Uhr:

Konzert

des „Hausorchesters Gummersbacher Lehrer“,
des „Orchester-Vereins“
und des Männergesangsvereins „Sängerkunst“.

Dirigent: **Ernst Brünig.**

Eintritt 75 Hg. — — — Eintritt 75 Hg.

Bekanntmachung.

An unser Handelsregister Abteilung A ist heute bei der unter Nr. 12 eingetragenen, hierorts domizillierten offenen Handelsgesellschaft

„**M. Steinmüller & Sohn**“

eingetragen worden, daß die Kaufleute **Karl Bernhard Steinmüller** und **Gustav Steinmüller** zu Gummersbach in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten sind.

Gummersbach, 8. März 1901.
Königliches Amtsgericht 2.

Bekanntmachung.

An unser Handelsregister ist heute das **Erbschafts-**
1. der Kommanditgesellschaft
„**Carl A. Baldus & Co.**“

mit dem **Einegüterbesitzer** Karl bei Niederseimar; 2. der von demselben dem Kaufmann **Karl Baldus** zu Gummersbach in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten worden.

Gummersbach, 8. März 1901.
Königliches Amtsgericht 2.

Gemischter Chor.

Dienstag: **Freuenchor.**
Mittwoch: **Männerchor.**
Freitag: **Gemischter Chor.**
Von heute ab freies

Salvator - Bier

im Städt.

Restaurant Holland
Zuh: **Carl Dürrenberg.**
Dienstag.

Guten Hühndiger

hat abzugeben
Ernst Gries, Weidenbrunn.
Ich warne hiermit jeden meiner Freunde, daß ich **Gutem Hühndiger** abzugeben, was ich für nichts ansehe.

Derbstag, 11. März 1901.
Carl Gries.

Wohnung zu vermieten.

Kaiserstr. 32.

Modes.

Suche auf sofort ein
Mädchen in die Lehre.
Gertrud Schürmann,
Gummersbach, Kaiserstr. 49.

Gesucht

ein Mädchen für alle häuslichen Arbeiten nach Reck, ferner ein Zweitmädchen, welches etwas nähen kann, nach Witten.
Hähere Auskunft erteilt
Frau E. W. Sandermann,
Gummersbach.

